

WINDENERGIE VOM STIERENBERG

Drei Propeller und Strom für 4600 Haushalte

Im Rahmen der Abgeordnetenversammlung des Regionaplanungsverbands aargauSüd Impuls präsentierten Priska und Roland Wismer-Felder aus Rickenbach ihr 20-Millionen-Projekt «Windenergie vom Stierenberg». Drei 180 Meter hohe Propeller könnten so 20,7 Gigawattstunden Strom für 4600 Haushalte liefern. Aktuell läuft die Vorprüfung des Gesamtdossiers beim Kanton Luzern.

ars. Nach umfangreichen Abklärungen und Investitionen von bereits rund 300'000 Franken schreitet das von privater Seite lancierte Projekt «Windenergie vom Stierenberg» voran. Die Initianten sind Priska und Roland Wismer-Felder, welche einen Landwirtschaftsbetrieb am Stierenberg mit Milchvieh, Zuchtschweinen, Ackerbau und Stromproduktion bewirtschaften. Sie würden gleichzeitig zu den nächsten Nachbarn der drei Generatoren gehören. Geplant sind drei Windgeneratoren mit einer Nabenhöhe von 120 Metern und einem Rotordurchmesser von ebenfalls 120 Metern, was eine Gesamthöhe von 180 Metern ergibt, mit einem Ertrag von 20,7 Gigawatt könnten 4600 Haushalte mit Strom versorgt werden – mehr als die Stadt Sursee.



So würde sich die Windenergieanlage auf dem Stierenberg präsentieren: Fotomontage mit den drei Windrädern rechts, der Wolkenpilz von Gösgen ist schon heute real. (Fotomontage: zVg.)

Die umfangreichen Abklärungen befanden sich bisher noch nicht im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Jedenfalls im angrenzenden Kanton Aargau nicht. In Rickenbach und Pfeffikon ist bereits eine öffentliche Mitwirkung zu einer Teilrevision der Ortsplanungen über die Bühne gegangen. Es soll eine «Windparkzone Stierenberg» geschaffen werden. Das ist eine Voraussetzung, damit überhaupt eine Baubewilligung möglich ist. «Dieses Mitwirkungsverfahren führte zu 11 Eingaben, von positiv bis kritisch aber auch Hinweisen, was man noch

abklären sollte», sagte der Rickenbacher Geschäftsführer Peter Fischer. Hohe Wellen wirft das Projekt also nicht

Das ist eher erstaunlich, denn nach einem Boom ist die einstige Euphorie um Windenergie bekanntlich vielerorts beinahe ins Gegenteil umgeschlagen. Schlagworte wie Verschandelung der Landschaft, blinkende Lichter, erschlagene Vögel und anderes mehr sorgen dafür, dass die Windräder inzwischen in starkem Gegenwind stehen. «Die Diskussion um den Klimawandel hilft möglicherweise, dass die Einsicht steigt», so Priska Wismer.

Zahlreiche Gutachten

Auch an der Abgeordnetenversammlung in Unterkulm blieb die emotionale Auseinandersetzung aus, im Vordergrund standen sachliche Informationen über das Projekt. Priska und Roland Wismer berichteten wo genau die Windräder aufgebaut werden sollen. Von mehr als einem Dutzend Abklärungen zu den unterschiedlichsten Aspekten wie Windgutachten, Schallberechnungen, Schattenwurfberechnungen, geotechnisches Gutachten, Brut- und Zugvögel, Fledermausaktivität und einige mehr. Auch die Auswirkungen auf die Wildtiere im Wald wurde abgeklärt. Das ist insofern besonders interessant, weil es die bisher einzigen Windräder in der Schweiz wären, die im Wald aufgebaut würden. Priska Wismer führte Untersuchungen vergleichbarer und realisierter Projekte vom Schwarzwald an, wo der Wildtierbestand davor kleiner gewesen sei, als nach dem Bau. «Ich glaube natürlich nicht, dass dank der Anlagen der Tierbestand wächst, aber immerhin scheint es die Tiere nicht zu stören», so Wismer.

Die Gutachten betreffend Vögel und Fledermäuse ergaben, dass die Zugvögel den Stierenberg um- und nicht überfliegen, so dass er sich auch in dieser Hinsicht als Standort anbietet. Man kennt darüber hinaus das unterschiedliche Flugverhalten der verschiedenen ortsansässigen Vogelarten

wie auch jene der Fledermäuse. Entsprechend würde es Abschaltpläne geben, sprich: die Windräder dürften nicht laufen, sobald eine Kollisionsgefahr mit den Rotorblättern besteht.

Wegen der Windgeneratoren müsste etwas Wald gerodet werden, das würde allerdings anderswo mit einer Aufforstung kompensiert. Der grösste Teil der Rodung wäre entlang der Strasse notwendig, damit die voluminösen Bauteile vor Ort gebracht werden können. Diese Stellen würden hinterher jedoch wieder aufgeforstet.

Das Projekt wird von privater Seite, nicht von einem Energiekonzern finanziert. Man kann sich mit Spenden, Beiträgen und Darlehen beteiligen. Bis heute hat das Projekt laut Roland Wismer rund 300'000 Franken gekostet. Das Gesamtvolumen beträgt 20 Mio. Franken. Im Moment liegt das Gesamtdossier zur Vorprüfung beim Kanton Luzern. Erfolgt grünes Licht soll das Baugesuch nach Möglichkeit gleichzeitig mit der Schaffung der «Windparkzone Stierenberg» öffentlich aufgelegt werden. «Dann wissen die Stimmbürger, worüber sie abstimmen», so Peter Fischer. Die Initianten peilen an, die Windräder im Herbst 2020 in Betrieb zu nehmen und Strom zu produzieren.

Auf der Homepage windenergiestierenberg.ch sind die Ergebnisse der Abklärungen und Grafiken aufgeschaltet.